

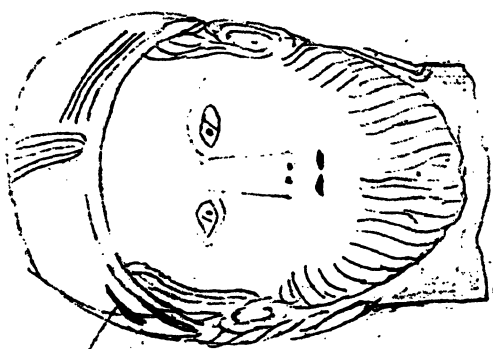
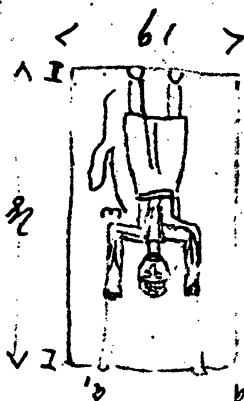
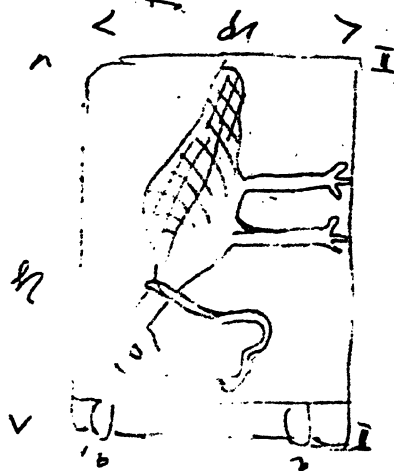
EINE WEITERE ‚PARAKARISCHE‘ INSCHRIFT?

1. Fethiye, das antike Telmessos und mittelalterliche Makri, war in den Anfangsgründen der Erforschung Lykiens und Kariens ein beliebter Besuchspunkt<sup>1</sup>. Bekannt waren u. a. mehrere lykische Felsgräber, so das Amyntasgrab, das nach der darauf befindlichen Inschrift Ἀμύντου τοῦ Ἐρμαπίου (TAM II/1 Nr. 30) benannt ist. Neben fünf lykischen Inschriften (TAM I, Wien 1901, Nr. 1–5) konnte E. Kalinka in TAM II/1 118 griechische Inschriftenfunde verschiedenen Alters verzeichnen. An Fundorten zitiere ich „Makri im Hause des Schusters Michalis Ganera“ (TAM II/1 Nr. 13a), „Im Kaffenion Andoni eine Stunde östlich von Dont“ (Nr. 13b), „Im Garten des Wasili Hadschi Anastasi“ (Nr. 52), „In einem Café, kürzlich ausgegraben in der Nekropole von Telmessos“ (Nr. 61), „In einem türkischen Hause östlich von der Akropolis eingemauert neben der Türe“ (Nr. 81), „Im Hause des Charalambos Pavlidis, des Besitzers des Amyntasgrabes“ (Nr. 100). Für uns von Interesse sind die Angaben „apud Luisidim“, denn G. Luisidis aus dem „Daloman Tschai Thale“ war offensichtlich auch der Besitzer der im folgenden zu besprechenden Altertümer. Wie man dem in Wien bei der Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften liegenden Skizzenbuch von R. Heberdey<sup>2</sup> entnehmen kann, befand sich in Luisidis Eigentum u. a. ein grobkörniger weißer Marmorkopf (vgl. Tafel I). Wie Heberdey bemerkt (Tafel I), „existiert im selben Stil eine Hygieia (??) welche eine Schlange an die Brust drückt und eine Reliefplatte, auf der einen Seite stehende (weibl.?) Figur mit erhobenen Armen zwei von oben herabhängende Stricke (??) haltend, unter d. linken Arme [folgt Skizze] auf der anderen Vogel (Storch) mit Schlange im Schnabel die sich um seinen Hals ringelt“. Von der Form

<sup>1</sup> Zum Ort und seiner Geschichte E. Kalinka, TAM II/1, Wien 1920, 1–3. Vgl. auch RE, Zweite Reihe, VA, Stuttgart 1934, Spalten 410–415; P. Roos, *Opuscula Aethniensia* 9, 1969, 59–93.

<sup>2</sup> Skizzenbuch Lykien 1898/II, 44f. Die Kenntnis verdanke ich einer freundlichen Mitteilung von Dr. G. Maresch von der Kleinas. Kommission. Ihm und Prof. Dr. F. Schachermeyr danke ich für die Publikationserlaubnis.

Nicht bei w. gest. K. Marm.



ganz wie 1

Dazu existiert mir schon das eine Pappier(?) welche eine sehr angenehme Ansicht  
 zeigt und eine kleine Platte, auf der eine sehr stehende (nicht?) Figur  
 mit abgewandtem Rücken zwei Stücke (?) haltend, unter der linken Hand  
 auf der anderen (Vogel (Hase)) mit sehr angenehmer Schmelze  
 die sich von einem Knie erhebt.

Tafel I

R. Heberdey, Skizzenbuch Lykien 1898/II, 44

Fund- und Standort:

Mallni bei v. Linnich aus dem Tal am linken Thale

Material: goldw. u. w. s.

Messur:

Höhe: 24

Breite: 18

Dicke: 18

Buchstabenhöhe: 19 1/2

Form und Erhaltung:

Kopf, hohe Thail.

schon von einem Stück

abgefallen u. nachher

mit nachgeschliffen.

Nummer und Ortsangabe

des Abkistisches:

Mallni H. 2. 3. 3. 3.

Wann und von wem copiert:

19/10/1888 H. 2.

Der Schrift auf der linken Seite des Kopfes ist das Thail. Ob es ist ?? Der Buchstaben zeigen einen Punkt, an dem hat es die richtige Benennung gewonnen. Ist es ebenfalls ein Thail, die Thail, welche selbst gefähig ist zu haben, welche Thail es auch durch einen Thail, betragen werden sein.

linke Kopfseite

V A W T A E P Y A O  
F P R D C X X A N E  
A Q T Q U T P V H A Q A A

linke Kopfseite

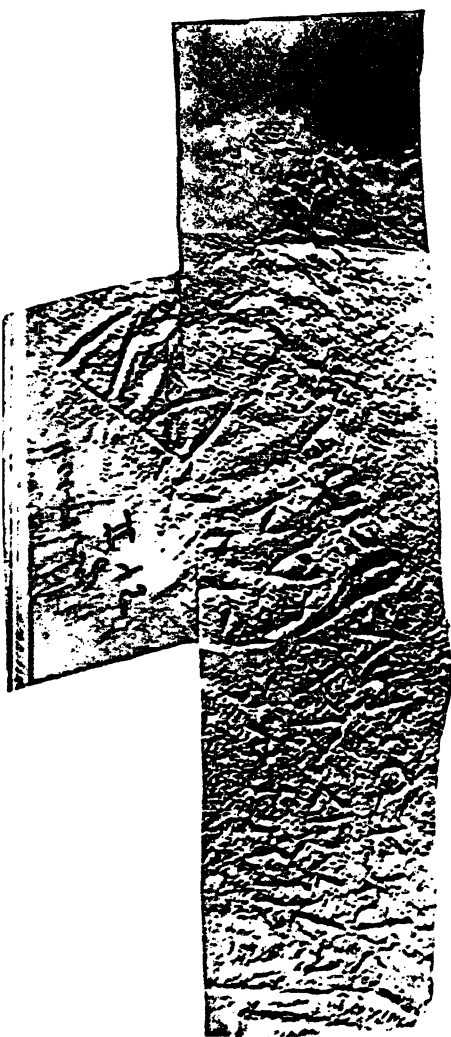
linke Kopfseite

linke Kopfseite

linke Kopfseite

Tafel II

R. Heberdey, Skizzenbuch Lykien 1898/II, 45



Tafel III  
Abklatsche der dreizeiligen Inschrift, die sich auf der linken Seite des Kopfes befindet



und Erhaltung des Kopfes heißt es (Tafel II) „Kopf, rohe Arbeit, scheint vom Wasser stark abgefressen u. nachträglich roh nachgearbeitet“. Die auf der linken Kopfseite befindliche dreizeilige Inschrift wird wie folgt charakterisiert (Tafel II): „Inschrift auf der linken Seite des Kopfes über der Binde. Ob echt?? Buchstaben zeigen keinen Sinter, angeblich hat sie der jetzige Besitzer gereinigt. Ist jedenfalls im Stande, die Inschr. evtl. selbst gefälscht zu haben, evtl. kann er auch durch einen Griechen betrogen worden sein“. Daß der ausgezeichnete Epigraphiker Heberdey an der Echtheit der Inschrift zweifelt, mahnt zur Vorsicht. Sein Urteil hat jedenfalls genügt, daß sie weder in TAM noch sonstwie bis jetzt veröffentlicht worden ist. Auch ich kann diese Inschrift weder als gefälscht noch als echt erweisen. Ich möchte sie aber kurz kommentieren und sie in den Rahmen einer weiteren Inschriftengruppe stellen.

2. Die Nachzeichnung von Heberdey (Tafel II) und drei ebenfalls in der Kleinasiatischen Kommission der ÖAW liegende Abklatsche (Tafel III)<sup>3</sup> sind die einzigen Zeugen unserer Inschrift. Sie erlauben keine exakte Rekonstruktion der Inschrift. Vieles muß unklar bleiben.



Abb. 1. Aus Nachzeichnung und Abklatsch gewonnene Skizze (normalisiert)

Die Inschrift (Abb. 1) besteht aus rund 34 Zeichen. Ob bei den Zeichen 1, 4, 5, 25, 26 und 30 wirklich nur eine Zeichenform vorliegt oder ob etwa bei 30 zwei Zeichen anzunehmen sind, ist unsicher. Die Inschrift ist wohl rechtsläufig. Eindeutig erweisbar ist dies für die zweite Zeile mit den Zeichen 10, 12, 19 und 20. Zeichen wie 6, 8, 10, 11, 12, 15–20 usw. können ohne weiteres in den Umkreis des griechischen Alphabetes gerückt werden. Zeichen wie 2, 3, 6, 10, 11, 12, usw., 22, 23, 24, 32 er-

<sup>3</sup> Die zwei auf Tafeln III abgebildeten Abklatsche stammen von der dreizeiligen Inschrift. Um die einzelnen Zeichen plastischer hervortreten zu lassen, wurden die beiden Abklatsche zunächst von der Rückseite photographiert und die Photos anschließend wieder in Normallage gebracht. Ein weiterer (hier nicht reproduzierter) Abklatsch stammt von dem auf der rechten Kopfseite befindlichen Zeichen (vgl. Nr. II von Heberdey auf unserer Tafel II).

innern auch an das karische Alphabet<sup>4</sup>, die Zeichen 27 und 28 zusätzlich an karische „Wortausgänge“ vom Typus + D. Irgendwelches Textverständnis ist aber überhaupt nicht zu gewinnen.

3. Heute sind uns aus Karien und den angrenzenden Gebieten mehrere Inschriften ähnlicher Art bekannt. Sie können ebenso wenig gedeutet werden. Ihr schwer zu bestimmendes Zeichenbild ist insgesamt wiederum den kleinasiatischen Buchstabenalphabeten verpflichtet. Sie sind aber weder dem griechischen noch dem karischen, lydischen oder lykischen Alphabet eindeutig zuzuordnen. Wegen ihrer zum Teil vermuteten Nähe zum karischen Alphabet hat man sie schon ‚parakarisch‘ oder ‚karoid‘ genannt. Zu nennen sind u.a. die sg. ‚Peiser-Böhl-von Grotthus‘-Tafeln<sup>5</sup>, Graffiti aus der Umgebung von Ancin<sup>6</sup>, beschriftete Tontafeln und Tongeräte aus Labranda<sup>7</sup>, zwei Inschriften aus Chalketor<sup>8</sup> und Ritzzeichen aus einem Steinbruch bei Ephesos<sup>9</sup>. Jede dieser Inschriften zeichnet sich durch große Individualität aus. Übereinstimmungen innerhalb der Gruppe sind schwierig festzustellen. Rechnen wir unsere Inschrift aus Fethiye hier hinzu, ist das weiter nichts als eine Vermutung. Zu verweisen ist aber etwa auf den ähnlichen Habitus unserer Inschrift mit der 1968 gefundenen Inschrift aus Chalketor (Anm. 8). Heranzuziehen sind etwa aus der Chalketor-Inschrift (in G. Neumanns Numerierung) die Zeichen 2, 3, 5, 7, 8, 9, 17, 20 der ersten Zeile oder Zeichen 2 der dritten Zeile. Auch die Tatsache, daß aus Taşyaka (älter Krya oder Charopia?) im Golf von Telmessos eine eindeutig karische Inschrift bekannt ist<sup>10</sup>, erweist das Auftauchen einer ‚parakarischen‘ Inschrift als zumindest nicht unmöglich.

<sup>4</sup> Schöne Übersichtstabelle des ‚normalkarischen‘ Alphabetes (wie wir es aus Ägypten und Kleinasien kennen) bei O. Masson, *Kadmos* 15, 1976, 82f. Anm. 3 mit Tafel III.

<sup>5</sup> F. M. Th. Böhl, *Archiv f. Orientforschung* 8, 1932/33, 173f.; J. Friedrich, Ein wohl kleinasiatisches Tontäfelchen mit unbekannter Schrift, *Kadmos* 3, 1965, 156–169; P. Meriggi, Zur neuen ‚para-karischen‘ Schrift, *Kadmos* 5, 1966, 61–102; W. Nahm, Neue Lesungsvorschläge zur Grotthus-Tafel, *Kadmos* 13, 1974, 58–73. Speziell darüber auch A. F. Dejanov, *Parakarijskaja pišmennostʹ* (Verfasser ist eigentlich V. V. Ševoroškin) und P. Meriggi, *O novom ‚parakarijskom‘ pišme* (Auszüge aus *Kadmos* l.c.) in *Tajny drevnich pišmën, Problemy dešifrovki*, Moskva 1976, 304–319.

<sup>6</sup> L. Deroy, *Les inscriptions cariennes de Carie*, *Ant. Class.* 24, 1955, 312f. mit Notiz von O. Masson.

<sup>7</sup> G. Säfllund, *Karische Inschriften aus Labranda*, *Opuscula Atheniensia* I, 1953, 199–205.

<sup>8</sup> G. Neumann, Eine neue karische Inschrift aus Chalketor, *Kadmos* 8, 1969, 152–157. Hier auch Literatur zur verschollenen ersten Inschrift.

<sup>9</sup> W. Dressler, Karoide Inschriften im Steinbruch von Belevi, *Jahreshefte des Österr. Archäol. Institutes* 48, 1966/67 (1968), 73–76.

<sup>10</sup> Nr. 15 bei L. Robert, *Hellenica* 8, 1950, 18 und bei L. Deroy, l.c. Anm. 6, 320f. Die Inschrift befindet sich auf einem Felsgrab lykischen Typs.